

Frankreich und die tunesische Revolution

La France et le révolution tunisienne

Ein Schweigen, das vielsagend ist

Un silence qui en dit long

Frankreich und Tunesien haben eine gemeinsame Geschichte. Es ist eine typische Kolonialgeschichte. Die Welt, genauer gesagt Nordafrika wurde Ende des 19. Jahrhundert neu aufgeteilt. Es war ausgerechnet der Kongress in Berlin, der Weltgeschichte war. Die reichen Europäer saßen an einem Tisch, Bismarck-Deutschland war als Gastgeber dabei und nahmen mit gutem Gewissen von dem großen Kuchen jeder ein Stück, von dem sie glaubten, einen Anspruch zu haben. Wie immer wurde vorgegeben, den Menschen helfen zu wollen, indem sie ihnen, den Einwohnern, die bisher unter türkischer Herrschaft standen, Wohlstand und technischen Fortschritt bringen. Die Türkei war über Jahrhunderte ein mächtiges Großreich mit Ambitionen, Europa zu erobern. An der Eroberung Wiens bissen sie sich mit Hilfe der Polen die Zähne aus, und langsam begann ihr Rückzug aus Europa. Ein Großreich zerfiel und hinterließ einen politischen Scherbenhaufen, unter dem die Balkanländer und Nahost auch heute noch leiden. Sie wurden ein Spielball anderer Großmächte und blieben in ihrer Entwicklung zurück.

Für Tunesien hielt sich Frankreich zuständig. Es hat zwar seine Selbständigkeit erhalten, blieb aber mit Frankreich über die Wirtschaft dieser europäischen Großmacht verbunden. Wie diese Bindungen mit ihren Abhängigkeiten zustande kamen, erfährt jetzt vorwiegend die französische Öffentlichkeit. Deshalb ist der o.g. Artikel, veröffentlicht in **écoute**, S.20 Juni 2011, geschrieben von Isabelle Hartmann, für die Interessierten an der Jasminrevolution in Tunesien lesenswert. Wie üblich übersetze ich den Artikel aus dem Französischen wörtlich ins Deutsche.

Es ist der 14. Januar 2011, als Frankreich aus einem langen diplomatischen Schlaf erwacht. An diesem Tag weigert es sich, den sich der sich auf der Flucht befindlichen Diktator Zine-el-Abidine Ben ali in Frankreich aufzunehmen. Nach drei Wochen Massendemonstrationen gibt letztere gerade die Macht ab, die er seit 23 Jahren inne hatte, und sucht ein Land, wohin er sich zurückziehen kann. Die französische Regierung verweigert ihm die Erlaubnis, auf dem Boden der Republik zu landen.

Seit Mitte Dezember 2010 beobachtete Paris weit entfernt von der Revolte des tunesischen Volkes gegen Ben Ali, ohne sie zu wünschen. Im Gegenteil: Drei Tage vor dem Fall des Diktators, schlug Michéle Alliot-Marie, die Ministerin für Auswärtige Angelegenheiten war, dem tunesischen Präsidenten „das Know –how unserer Sicherheitskräfte vor, anerkannt in der

ganzen Welt, um die Sicherheitssituation dieses Typs zu regeln“ („*le savoir-faire reconnu dans le monde de nos forces de sécurité*“ pour „*régler des situation sécuritaires de ce type*“)

Warum hat Frankreich, das Land der Menschenrechte, so lange gebraucht, bevor es sich von Ben-Ali abwendet? Am 24. Januar sagte Nicolas Sarkozy, dass er die Verzweiflung der Tunesier nicht richtig *eingeschätzt habe* (*Nicolas Sarkozy dit n'avoir pas pris la juste mesure de l'espérance des Tunisiens*“) Er bestand auch auf der Notwendigkeit eines Beweises für eine bestimmte Zurückhaltung, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass Frankreich an die Reflexe der Vergangenheit anknüpfe – Tunesien war französische Kolonie von 1881 – bis 1956 (Anmerkung: die Berliner Konferenz begann 1881 in Berlin s.o.).

Die Erklärung überrascht. In ist es bereits bei Sarkozy angekommen, die politische Situation in den alten französischen Kolonien zu erläutern. Außerdem ist Frankreich bestens informiert über das, was sich in Tunesien ereignet: Zwischen 2003 und Dezember 2010 berichtet ein französisches Ministerium darüber fast jeden Monat. Darüber hinaus haben der Senat und die Nationalversammlung jede ihren Klub der französisch-tunesischen Freundschaft, weniger offiziell, aber gut unterrichtet. Schließlich gibt es die Botschaften beider Staaten, die sehr aktiv sind: Etwa 25 000 Franzosen haben sich in Tunesien niedergelassen (das ist die größte ausländische Gemeinschaft des Landes) und 600 000 Tunesier leben in Frankreich (die 5. größte ausländische Gruppe in Hexagone).

Die französische Ruhe ist deshalb mehr als eine schlechte Analyse der verzweifelten Tunesier und erklärt sich eher über wirtschaftliche Interessen und Strategien die für Frankreich auf dem Spiel stehen.

100 Millionen Euros im Jahr (*100 millionen d'euros par an*)

Seit der Unabhängigkeit von Tunesien 1956 ist Frankreich der erste Wirtschaftspartner des Landes. Nach 75 Jahren Kolonialherrschaft haben die Franzosen die Kräfte und die Problem des Landes kennengelernt. Gute Bedingungen, um Geschäfte zu machen! Heute sind fast 50% der 2 500 ausländischen Unternehmen in Tunesien französisch und 30% der tunesischen Exporte gehen in Richtung Frankreich. Jedes Jahr werden fast 100 Millionen Euros in französische Unternehmen in Tunesien investiert. Um diese Ergebnisse zu erhalten, haben die Franzosen immer gute Beziehungen zu der tunesischen Regierung unterhalten, so zwischen dem tunesischen Präsidenten Ben Ali, der die Wirtschaft am meisten liberalisiert hat.

An der Spitze der tunesischen Filiale des Telefonkonzerns Orange befindet sich ein ehemaliger Schwiegersohn von Ben Ali namens Marouane Mabrouk. Das Unternehmen Peugeot wird indirekt geleitet von Mehdi Ben Gaied, finanziert von einer der Töchter von Ben

Ali. Schließlich arbeitet der Einzelhandelsriese Carrefour mit einer Gesellschaft zusammen, die von einem angeheirateten Neffen von Ben Ali geleitet wird mit dem Namen Nabil Chaibi. Mit derartigen Verbindungen hatte Frankreich gute Gründe, den Diktator zu unterstützen.

Ben Ali, das Bollwerk gegen den Terrorismus (*Ben Ali, rempart contre Terrorism*)

Die Furcht vor dem islamischen Terrorismus erklärt auch das Schweigen von Frankreich während der Revolution, für das Ben Ali ein Bollwerk gegen die Islamisten war. Ab 1991 verfolgte sie der Diktator systematisch,. Damit erwies er Frankreich eine großen Dienst, das in den 90er Jahren Frankreich Ziel von Attentaten gewesen ist. Dann nach dem 11. September 2001, als die Drohung neuer terroristischer Aktionen wieder zurückkehrte. Dass Ben Ali die Rechte der Menschen in dieser Situation nicht respektiert, hat zu keinem Zeitpunkt die Präsidenten Mitterand, Chirac und Sarkozy beunruhigt, die den Diktator öffentlich unterstützt haben. Mit dem Erfolg übrigens, dass Tunesien als erster Staat 1995 eine euro-mediterrane Partnerschaft unterzeichnet hat, die die Entwicklung des Transportsektors, der Einwanderungspolitik, des Kampfes gegen den Terrorismus u.a. betrifft. Angesichts dieser Perspektiven haben die Demokratie und die Menschenrechte ein geringes Gewicht, wie die ohrenbetäubende Stille Anfang Januar 2011 bestätigt hat.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 7. Juni 2011